

Meditation zum Sonntagsevangelium
7. Sonntag der Osterzeit - 4. Mai 2008
Evangelium: Joh 17,1-11a

Dies sagte Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.
Joh 17,1-3

Jesus zieht Resümee. Sein Wirken ist weitgehend abgeschlossen, er hat den Menschen alles erzählt was ihm wichtig war. Und nun zieht er Bilanz, wie wir heute sagen würden – die Bibel nennt dies Rechenschaft ablegen. Damit verbunden ist ein Wunsch, ein Gebet für die Zukunft, wie es mit uns Menschen weitergehen soll.

Die Bibelstelle beginnt nicht mit einem Bericht sondern damit, dass er seine Augen zum Himmel erhob. Da ist einer, der göttliche Vollmacht hat, dem alles gegeben ist, aber zuerst vergewissert er sich seiner Verbindung zum Himmel. Er stellt nicht sich als Mensch in den Mittelpunkt, sondern zuerst die Beziehung zu Gott. Wie gut würde es uns tun, wenn wir vor manchen Situationen, Konfliktgesprächen, Diskussionen, Entscheidungen zuerst einmal einfach den Blick zum Himmel heben – Inne halten und Gott bei uns einlassen und dies ohne große Worte.

Bei Paulo Coelho hört sich das so an: "Öffnet euer Herz und hört, was es sagt. Folgt euren Träumen, denn nur ein Mensch, der sich seiner selbst nicht schämt, kann den Ruhm Gottes offenbaren." Jesus spricht von seiner Verbindung zu Gott, der Verherrlichung Gottes. Und die geschieht dadurch, dass wir Menschen das leben, was Gott in uns angelegt hat, was unsere Lebensträume sind. Wenn wir das schaffen, dann schimmert Gott in unserem Leben durch.

Jesus spricht davon, dass die Menschen das ewige Leben erreichen. Ewig – das ist etwas, dass wir im Grunde nicht denken können, etwas, was nie aufhört, keinen Endpunkt hat... das muss göttlich sein.

Und er spricht auch davon, dass er den Menschen alles verkündet hat und erklärt dies im Johannesevangelium mit theologischen und philosophischen Sätzen. Und dann sagt er, dass er den Menschen den Namen Gottes gelehrt hat. Den Namen Gottes: Vater oder hebräisch Abba oder in unserer Sprache "Papa"; so ist Gott ein Vater, der mir ganz nah ist, den ich liebevoll "Papa" nennen kann, das verkündet Jesus.

Da schließt sich der Kreis von der Rede Jesu: Indem wir zum Himmel blicken, Gott in unser Leben einlassen, ihn Vater, Papa, oder Du Gott mit deiner väterlichen und mütterlichen Seite nennen, und so anerkennen: ich bin nicht der Macher. Durch uns kann die Ewigkeit aufscheinen, kann etwas sichtbar werden, was in unseren Träumen für eine bessere Welt durchscheint.

Im Evangelium heißt es weiter: "Für sie bitte ich, ... für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir". Wir gehören schon zu Gott

und Jesus bittet für uns. Wir sind von Gott getragen. Vertrauen wir darauf, dass der Himmel für uns offen ist – vielleicht blicken wir vor schweren Gesprächen, in unserem Alltag,... einfach öfter mal zum Himmel, gerade in der Zeit vor dem Pfingstfest, das uns den Himmel neu öffnet für den Geist, den heiligen Geist, der unsere Herzen anrühren möchte.